

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1884**

227 (25.9.1884)

XXIII. Kongress für innere Mission.

Auf die am Montag Abend stattgehabte Vorversammlung mit festlicher Begrüßung trat der Kongress am Dienstag den 23. September, Vormittags 10 Uhr, in die Verhandlung der durch die Tagesordnung festgesetzten Gegenstände. Morgens 9 Uhr ging ein Eröffnungsgottesdienst in der Stadtkirche voraus, bei welchem Stadtpfarrer Schmidt predigte und auf Grund des Textes „Wir sind Gottes Mitarbeiter“ das Thema: die innere Mission ist Gottes Mitarbeiterin in klarer Weise ergreifend behandelte. Die Hauptversammlung in der Festhalle war sehr stark besucht. Seine Großherzogliche Hoheit Prinz Karl mit hoher Gemahlin wohnte der Versammlung bis zum Schluß bei. Auf Gesang und Gebet eröffnete der Vorsitzende des Centralausschusses, Oberverwaltungsgerichts-Rath v. Meyern aus Berlin, den Kongress mit einem Berichte über die Thätigkeit in den abgelaufenen drei Jahren. Mit Erfolge sei die innere Mission auf einer Reihe von Arbeitsgebieten bemüht, zur Lösung der sozialen Frage zu wirken. Auch mehrere neue Aufgaben habe sie nun aufgenommen, so namentlich die Fürsorge für die sittliche Erziehung und das geistige Wohl der zahlreichen in Holland lebenden deutschen Ziegel- und Stuckmalerarbeiter, der in Oberitalien beschäftigten deutschen Arbeiter und der vielen auf fremden, besonders auf englischen Schiffen dienenden deutschen Seelente. Auch den deutschen Kolonialbestrebungen werde nun die Aufmerksamkeit zugewendet, wie schon für die Auswanderer nach Nordamerika viel geschehen sei, denn eine deutsche Heimath werde auf die Dauer niemals bestehen können, in deren Mitte nicht das Kreuz Christi stehe. In der ganzen deutschen evangelischen Kirche bethätige sich die Arbeit der inneren Mission in erfreulicher Weise und durch die Kongresse werden diese gemeinsamen Kräfte lebendig bezeugt und neu gestärkt.

Präsident Dr. Doll übermittelte hierauf den Willkomm und die Segenswünsche Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs an den Kongress nebst dem Danke für die Einladung, welcher er Folge zu leisten verbindet sei. Seine Königliche Hoheit, für alle Unternehmungen befehligt, die auf das wahre Wohl des Volkes abzielen, könne sich nur einer solchen Vereinigung freuen, welche das Band der Liebe und Zusammengehörigkeit christlich gesinnter deutscher Männer und Frauen darstelle und befestige. Das väterliche Herz des Großherzogs schlage in treuer Fürsorge für alle Glieder des Volkes, für die Unglücklichen aber in besonderem Mitleid, und wie er selbst der Förderung des leiblichen und geistigen Wohls seines Volkes mit dem Bewußtsein der Verantwortung vor Gott seine ganze Kraft hingebend widme, so sei er dankbar für eine Mitarbeit, welche sich in ihren Mitteln und Zielen bereits so bewährt habe, wie die innere Mission. Er sei der Ueberzeugung, daß die Rettung der Verlorenen, die Hilfe für die Unglücklichen, die Heilung der Schäden im Volksleben, überhaupt ein dauernder Aufbau des Glückes und Friedens nur möglich sei im Geist und unter der Leitung dessen, der da spricht: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Redner schloß mit dem Wunsche: Gott segne den Fortschritt und sein Haus!

Geheimerath Sachs überbrachte Gruß und Dank Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin für die Einladung. Das Bedauern der hohen Frau, an den Verhandlungen nicht theilnehmen zu können, sei um so lebhafter, da dieselben sich gerade diesmal auf Gebieten bewegten, denen die Fürstin von jeher die vollste Aufmerksamkeit zugewendet habe, auf denen in Baden gerade unter spezieller Leitung Ihrer Königlichen Hoheit schon praktische Thätigkeit geübt werde. Es geruhe Ihrer Königlichen Hoheit zur besonderen Befriedigung, daß bei der Gleichartigkeit der Bestrebungen, weil auf dem gleichen Boden, dem der christlichen Liebe, würdevoll, das freundliche Nebeneinanderbestehen und Zusammenwirken des Frauenvereins und des Vereins für innere Mission sich seither in wohlthuernder Weise befunden habe. Möchte dies schöne Verhältnis für alle Zeit erhalten bleiben, das bei der Wunsch der hohen Frau, welche dem Kongress die lebhafteste Theilnahme widme und zu den Verhandlungen Gottes reichen Segen hoffe. Redner sprach noch den Gruß des Frauenvereins

aus und die freundliche Einladung zum Besuche aller seiner Anstalten, welche während der ganzen Dauer des Kongresses seinen Mitgliedern geöffnet sind.

Stadtpfarrer Schmidt theilte mit, daß Se. Groß. Hoheit Prinz Wilhelm und Ihre Kaiserl. Hoheit Prinzessin Wilhelme bedauernd, dem Kongress nicht anzuwohnen zu können, dessen Verhandlungen sie den besten Verlauf und reichsten Segen wünschen lassen.

Der Präsident sprach den Dank für die Allerhöchste Theilnahme aus und ersuchte die Versammlung, zum Ausdruck des Dankes gegen das fürsichtige Haus und zu Ehren Sr. Groß. Hoheit des Prinzen Karl und hoher Gemahlin sich von den Plätzen zu erheben, was geschah.

Oberkonsistorialrath Probst Dr. v. d. Holz überbrachte im Namen des Evang. Oberkirchenraths in Berlin herzliche Grüße an den Kongress. Die Organe der Kirche vermöchten den Dienst, den sie dem Herrn zu leisten haben, nicht auszurichten, wenn hier nicht freiwillige Kräfte aus den Gemeinden heraus helfend eintreten würden; darum könne die Kirchenbehörde nur die volle Anerkennung für das Wirken der inneren Mission haben.

Nach Konstituierung des Bureaus hielt Pastor v. Bodelschwing einen höchst interessanten, vom Herzen kommenden und zum Herzen dringenden Vortrag über „Die Arbeiterkolonien und die Verpflegungsstationen“. Er hatte 23 Theesen aufgestellt, zu welchen jeweils Erläuterungen und Erfahrungen aus dem reichen Leben des Redners in lebendiger Weise vorgetragen wurden. Aus dem umfangreichen Vortrage kann nur einiges in Kürze gebracht werden. Zunächst verbreitete sich der Redner über die Fortschritte, die seit 2 Jahren, wo er den letzten Vortrag über dieses Thema in demselben Kreise gehalten, in der Bekämpfung des Vagabundentums durch Errichtung von Arbeiterkolonien und Verpflegungsstationen gemacht worden sind. Dabei ließ er einfließen, daß er namentlich das Wort „Vagabund“ im Wörterbuche der deutschen Sprache gründlich durchgesehen haben möchte. Im eigentlichen Sinne des Wortes gebe es keine Vagabunden mehr oder doch nur in verschwindend kleiner Zahl gegen früher, wenigstens da, wo Arbeiterkolonien und Verpflegungsstationen ihre Wirksamkeit begonnen hätten. Der Erfahrung sind so günstige gemacht worden, und es reihen sich daran so gute jeden Tag mehr und mehr an, daß man in der That sagen könne, die neue Einrichtung habe sich vollaus bewährt. Die umherziehenden sind meistens Leute, die gern arbeiten möchten, aber keine Arbeit finden können und nun, umherziehend in den Vagabundenkneipen, von Stufe zu Stufe sinkend, später wohl den Willen, nicht aber die moralische Kraft mehr haben, sich dem Müßiggange und dem Laster zu entwinden. In der Arbeiterkolonie gelint nun es in den weitaus überwiegenden Fällen, diese Verlorenen — die entlassenen Strafgefangenen nicht ausgenommen — wieder zu nützlichen Gliedern der Gesellschaft zu erziehen. Allerdings falle der Entschluß, in der Arbeiterkolonie Arbeit zu suchen, manchem dieser Unglücklichen sehr schwer. Könnten sie in Deutschland ihr arbeitsloses Wanderleben nicht mehr fristen, weil sie kein Geld zum Schnaps bekämen, so gingen sie nach England, Frankreich, Spanien, ja selbst nach Afrika, lebten aber schließlich doch nach Hause zurück und meldeten sich bei einer Arbeiterkolonie.

Die Arbeiterkolonien seien indessen nicht im Stande, für sich allein etwas auszurichten; es gehörte hierzu als notwendiges Glied die Verpflegungsstation, die nach des Redners Ansicht in eine Arbeiterkolonie im Kleinen umgestaltet werden könnte. Wenn sich so ein Arbeiter nur einige Stunden weit auf der großen Heerstraße von Berlin nach Köln zur Arbeiterkolonie Wilhelmshof durchsetzen müßte und überall ein Geldgeschenk erhielte, so käme er an 46 Schnapskneipen vorüber, und diese Verlockung sei für manchen begreiflicher Weise zu stark. Das Publikum selbst hätte überhaupt viel zu diesem traurigen Zustande beigetragen, durch die Bettelstiftungen seien die meisten dieser Leute zu Vagabunden gemacht worden, denn diese Armen hätten keine andere Zuflucht als die Schnapskneipen, und von hier, aus diesen Lasterhöhlen gehe das Verderben aus. Es folge hieraus auch,

daß die Ansicht, zuerst eine Arbeiterkolonie einzurichten, und dann erst die Verpflegungsstationen, gänzlich falsch sei; auch ohne erstere könnten die letzteren sehr segensreich wirken, und wenn es auch einzig bloß um deswillen sei, die armen Umherwandernden vor dem Uebernachten in der Schnapskneipe zu bewahren. Diese Kneipen würden dann eingehen müssen, da sie ihre einzige Kundenschaft verlor. So eine Verpflegungsstation einzurichten und zu unterhalten sei sehr leicht und billig, es koste oft nicht einmal den hundertsten Theil dessen, was man sonst an Almosen geben würde. Habe man nicht die Mittel, sie in ein besonderes Haus zu legen, so könne man mit einem Handwerksmann oder einem Wirth einen Vertrag abschließen, der die Verpflegung übernehme, nur sei unerlässlich, daß kein Schnaps verabreicht werde. Eine Verbindung dieser Stationen mit den Herbergen zur Heimath sei sehr erwünscht, lasse sich aber nur erreichen, wenn die politische Behörde mit den Vereinen der inneren Mission Hand in Hand gingen; erstere müßten die Naturalverpflegungsstationen errichten, letztere die Herbergen zur Heimath. Wenn man die Leute in den Stationen arbeiten lassen könnte, sei es zwar erwünscht, aber nicht absolut notwendig; lieber eine Verpflegungsstation ohne Arbeit als gar keine. Es sei oft schwierig, Arbeit zu finden, doch ließe sich das bei fleißigem Suchen meistens erreichen. Die Arbeit müsse eine nützliche sein, am besten landwirthschaftliche, Gartenarbeit auf dem Lande, in den Städten Holzkleinmachen. Der Lohn sei immer niedriger als der übliche zu halten. In diesen Stationen müsse einheitlich verfahren werden, namentlich auch bezüglich der Verpflegung und der Sonntagsheiligung; der Sonntag sollte in allen diesen Stationen arbeitslos, die Leute an den Sonntagen nicht fortgeschickt werden. — Mit Einrichtung von Naturalverpflegungsstationen möge man zunächst rasch vorwärts gehen; ihr Nutzen würde sich sehr bald fühlbar machen.

In der darauffolgenden längeren Diskussion berichtete Dr. Elben aus Stuttgart ausführlich über die Arbeiterkolonie Dornahof bei Altschulden in Württemberg und über die württembergischen Verpflegungsstationen, die sehr segensreich wirkten und deshalb beim Volke großen Anklang gefunden hätten. Die Erfahrungen seien so günstige, daß er dem Nachbarlande Baden nur empfehlen könne, auf diesem Wege weiter vorzugehen, als es bisher geschehen.

Graf von Zietzen-Schwerin aus Buxtehude, Vorsitzender des Centralvorstandes deutscher Ackerbau-Kolonien, betonte die Nothwendigkeit der Errichtung von Herbergen zur Heimath, um auch diejenigen, die noch nicht in der Arbeiterkolonie seien, fähig zu machen. Obgleich er nicht verkenne, daß dies in vielen Fällen schwierig sei, könne es doch nicht abgesehen, an's Werk zu gehen, und hier sehe er ein ganz besonders dankbares Feld für die Wirksamkeit der inneren Mission.

Reiseprediger Sturberg aus Düsseldorf schilderte die Gefahren, denen die wandernden Handwerksburschen, wenn ihnen die Mittel ausgehen, ausgesetzt sind: als wohlzogener junger Mann das Elternhaus verlassen, übernachtete er bald im Sommer im Walde, gerathe dann in die Schnapskneipe, dann ins Gefängniß und kehre als verlorener Mensch wieder ins Elternhaus zurück. Dagegen könnten nur die Verpflegungsstationen und die Herbergen zur Heimath helfen.

Der Präsident des Oberkirchenraths, von Stöffer, bemerkte, die Babilische Ackerbau-Kolonie gleiche einem Schiffe, das noch nicht flott geworden sei; die Mittel seien vorhanden, aber es sei bei den eigenthümlichen geographischen und topographischen Verhältnissen Badens sehr schwierig, ein passendes Terrain zu gewinnen; gegen eine ambulante Thätigkeit der Kolonie aber habe er sich immer ausgesprochen, weil dabei der pädagogische Zweck der Arbeit gar nicht erfüllt werden könne. Man hoffe übrigens im Laufe des Jahres noch irgendwo festen Anker werfen zu können. Die pekuniäre Unterstützung der Kolonie müsse sich auf freiwillige Beiträge gründen, die gewonnen würden entweder aus freier Hand oder aus besonderen Beiträgen oder aber auf dem Wege der Hauskollekte. Deshalb habe Redner einen in diesem Frühjahr in dieser Sache gehaltenen Vortrag mit den Worten

25) Durch Scheeren und Brandung.

(Fortsetzung.)

Krum kannte jeden einzelnen der Besucher des Handelsplatzes, wie auch jeder ihn kannte. Er war nach und nach unentbehrlich geworden. Und er selbst vermochte nirgend anderswo zu leben als hier. Vor einigen Jahren hatte er infolge Aufforderung seiner Prinzipale und für deren Rechnung einen Winter in Kopenhagen zugebracht, wo er geboren war. Es war die Absicht seiner Vorgesetzten gewesen, daß er sich dort erholen und vergnügen sollte. „Ach, du lieber Gott, hilf mir,“ sagte er, als er mit dem ersten Schiff im Frühjahr zurückkehrte, „ich glaube, ich wäre vor Langeweile gestorben, wenn ich dort länger geblieben wäre. Ich lebte ordentlich wieder auf, als ich die Fässer wieder aus dem Nebel emportragen sah.“ War es daher zu verwundern, daß Assistent Krum ein sehr populärer Mann war?

„Na, da haben wir ja den Mann von Rauneskjul. Ich habe mit dir vom letztenmal her noch ein Hühnchen zu pflücken, Skule; denn du warst es, von dem wir die Talgkuchen mit den großen Steinen darin bekamen. Diesmal werde ich mich schon vorsehen, das kannst du mir glauben.“ Dies waren die Empfangsworte, mit denen Skule von Krum aufgenommen wurde, als die Reihe an ihn gekommen war, im Badhause abgefertigt zu werden.

„Erst die Wolle! Heraus aus dem Sack, Gunnar, dann erst auf die Waage mit ihr, aber keine todte Katze oder dergleichen dazwischen, wenn ich bitten darf, die Wolle wiegt bei Gott schon schwer genug!“ — Krum schlug, als er dies gesagt hatte, ein Lachen auf, worauf die Umstehenden mit einstimmen, sogar Skule selbst lachte mit, wenn auch sehr gezwungen. Er war schlau und machte gute Miene zum bösen Spiel.

Der rundwangige Jüngling — Hansemann, wie Krum ihn stets nannte — wollte sich ausschütten vor Lachen; er hatte immer gefunden, daß Krum der vergnüglichste Mensch auf dem Erdboden sei.

hauften hineingeariffen und seine spitze Nase in Falten gezogen hatte. „Ihr wohnt doch nicht fern vom Fluß auf Rauneskjul, wie ich weiß, da hättet ihr wohl Zeit finden können, den Schmutz aus der Wolle zu waschen. Ja, ja, es wird dein eigener Schaden sein, Skule; denn für dieses Gut gebe ich vier Schillinge unter dem gangbaren Preis!“

Skule's schielendes Gesicht legte sich in süßliche Falten. „O, lieber Herr Krum, es ist wirklich schöne Waare, dünkt mich. Sehen Sie nur, wie weiß dieser Haufen ist. Sie sind wohl so gut, mir denselben Preis wie allen andern zu geben. Denken Sie nur daran, daß ich ein armer Mann bin!“

„Kann nicht, Skule, kann kein besten Willen nicht. Was sollten diejenigen sagen, die nicht mehr für ihre Wolle bekommen, die rein und klar ist wie frischgefallener Schnee?“

„Ach, lieber Herr Krum, bedenken Sie doch, daß ich ein armer Mann bin!“ bettete Skule mit vornübergebeugtem Körper, indem er sich auf seinen langen Stock stützte.

Krum antwortete nur, indem er den Kopf verneinend schüttelte. „Daß es doch endlich sein, hier mit einem Bettlergesicht vor diesen dänischen Betrügern zu stehen, Vater!“ rief jetzt Gunnar, dessen Gesicht vor Zorn über des Vaters entwürdigende Demüthigkeit glühte. „Kann das Herabdrücken des Preises sie reicher machen, so laß sie, lache darüber, wie ich es thue.“ Doch er lachte nicht.

Auch Krum lachte nicht in diesem Augenblick. Er warf den Kopf zurück, rückte die Hornbrille zurecht und bestete seine zornsprühenden Augen auf Gunnar. „Respekt auf meinem Gebiet, wenn ich bitten darf, junger Mensch, sonst wirst du aus dem Badhause geworfen, das kann ich dich versichern“, sagte er.

„Ich möchte den wohl selbst, der es unternehmen möchte, mich hinauszumerken, ohne selbst Zeichen dieser Helidenthat badonzutragen“, erwiderte Gunnar mit stolz erhobenen Haupte. Er sah mit herausfordernder Miene unter den zahlreich Versammelten sich um, obwohl er wußte, daß kaum einer darunter ihm wohlwollend gesinnt war.

Dennoch erschienen in ihren Augen der trotzigte Burche, wohl infolge der Landsmannschaft, im günstigsten Lichte, und einem um den andern imponirte es doch, als er, ihnen den Rücken wendend, aus dem Badhause mit den Worten schnitt: „Nachdem der Assistent nun schon das für uns gethan hat,

wofür er bezahlt wird, so gehe ich am liebsten von selbst. Hier drinnen ist ein so unheimlicher Geruch, scheint mir.“

„Nun hier ein unheimlicher Geruch, du Raufhauer, so ist er durch den Wind von Rauneskjul zu uns gebracht worden“, rief der erzürnte Handelskommissar hinter Gunnar her, indem er zum größeren Nachdruck seinem Mithenshirm einen Knips verstellte, daß seine Kopfbedeckung auf seinen Hinterkopf rutschte.

„Ja, darin hat der Assistent recht,“ erlöste es im Chor um ihn, „was von dort her kommt, das kennen wir.“ Die Anwesenden warfen grimme Blicke auf Skule.

Dieser fand jetzt, da der Sohn ihn verlassen hatte, die Situation sehr unbehaglich; er bat daher in aller Demuth um seinen Wagnetzettel, gelobte sich aber, als er fortginge, noch einen Versuch beim Faktor Hansen selbst zu machen, um den Preis erhöht zu erhalten.

Gunnar's Stolz hatte jedoch im Badhause einen Stoß bekommen. Mißtrauisch, wie er unter dem Eindruck des so eben Erlebten geworden, prüfte er nun auch alles, was ihm auf dem Handelsplatz begegnet war. Und das Ergebnis davon war keineswegs erfreulich. Der und der und der, alle gingen sie an dem Rauneskjuler Zelte vorüber. Kam zufällig einer oder der andere aus ihrer Gegend in die Nähe desselben, ja, dann hatte er so viel zu thun, daß er kaum Zeit behielt, Skule's Gruß zu erwidern, geschweige denn seiner Einladung, in das Zelt zu kriechen und eine kleine Herzstärkung aus dem Branntweinbehälter zu sich zu nehmen, zu folgen.

Spät am Abend war es, als Skule in seinem Zelte ausgepackt lag, den Sattel als Kopfkissen benutzend. Er hatte sein Geschäft in der Krambude beendet und war jetzt eben so wüthend auf Hansen, wie vordem auf Krum, da es ihm nicht gelungen war, den Preis seiner Waare erhöht zu bekommen. Er lag nun da und unterhielt sich damit, abwechselnd weithin auszusprechen und den genannten beiden Mitmenschen alles mögliche Unglück auf den Hals zu wünschen.

Da wurde die Zellthür geöffnet und ein haarloser alter Kopf, der steif und schief auf einem kurzen, mageren Hals saß, kam in derselben zum Vorschein. Ein paar blutunterlaufene kleine Augen richteten sich auf Skule und eine fieselstimmte lispelte heiser: „Ich mußte dich doch begrüßen, mein guter Skule; doch wollte ich dich nicht stören, so lange du mit deinem Handel noch nicht fertig warst.“ (Fortsetzung folgt.)

geschlossen: „Schenten Sie uns nicht bloß unseren Beifall, sondern auch unsern Beitrag.“ Diese freiwillige Unterstützung sei durch- aus notwendig, wenn weiter gearbeitet werden solle, damit das Schiff, wenn es in den Fluthen schwimme, nicht Gefahr laufe, zu sinken. Die heutige Versammlung nun werde dazu beitragen, die Besorgnisse und Bedenken zu zerstreuen, die hier zu Lande vielfach noch der Errichtung einer Arbeiterkolonie im Wege stehen. Es sei zu hoffen, daß von dem heutigen Tage an, wo über diese Frage auf der Konferenz gesprochen worden sei, der dauerhafte Bestand der Badischen Arbeiterkolonie errungen worden sei.

Pfarrer Dr. Stromberg aus Zwingenberg in Hessen berichtet über den Stand dieser Frage in Hessen, wonach dank den Bemühungen der westdeutschen Konferenz und dem Entgegenkommen der Regierung schon ein guter Anfang gemacht worden sei, so daß vielleicht noch in diesem Jahre zur Erwerbung eines Gutes geschritten werden könne.

Verantw. Huzel aus Schwäbisch-Hall spricht sich ebenfalls an der Hand seiner eigenen Erfahrungen über die gute Wirkung der Naturalverpflegung-Stationen aus.

Reiseprediger Stursberg, Graf von Zithen-Schwerin und

Verantw. Huzel erhalten das Wort zu einigen tatsächlichen Berichtigungen, worauf die Diskussion geschlossen wird und Pastor von Bodelschwingh im Schlusswort seiner Freude darüber Ausdruck gibt, daß sein Vortrag zu einer regen Diskussion Anlaß gegeben habe. Hoffentlich werde man die Sache nicht schlafen lassen und namentlich mit der Errichtung von Naturalverpflegungs-Stationen vorwärts kommen. Wenn etwa für Baden die Errichtung einer Arbeiterkolonie mit großen Schwierigkeiten verbunden wäre, so sei doch die Einrichtung von Verpflegungsstationen eine verhältnismäßig sehr leichte Sache. — Nach einigen geschäftlichen Mittheilungen wurde die erste Hauptversammlung um 3 Uhr Mittags geschlossen. Es folgte ein gemeinschaftliches, stark besuchtes Mahl in der Festhalle. Abends wurden Gottesdienste abgehalten in der Stadtkirche um 5 Uhr, wo Pfarrer Blumhard aus Bad Boll predigte, und um 8 Uhr in der Schloßkirche. Hier hielt Superintendent Dryander aus Berlin vor einer sehr zahlreichen Versammlung die Predigt, deren Eindruck sichtlich ungemein tief war. Der Großh. Schloßkirchen-Chor hatte durch Vortrag mehrerer Gefänge zur Erbauung bei diesem Gottesdienste viel beigetragen.

**Landwirtschaftliche Besprechungen und Versammlungen.**

**Biltingen.** Sonntag den 28. d. M., Nachm. 2 1/2 Uhr, im neuen Köpfe zu Niederbach Besprechung. Tagesordnung: 1) Wahl der Direktionsmitglieder; 2) Vorträge über Futterbau und Schweinezucht.

**Gernsbach.** Sonntag den 28. d. M., Nachm. 3 Uhr, im Gasthaus zur Krone in Au (Nurthal) Besprechung über Obstbau, mit einleitendem Vortrag des Hrn. Obstbau-Lehrers Bach aus Karlsruhe.

**Durlach.** Sonntag den 28. d. M., Nachm. 1/3 Uhr, im Sonnenwirthshaus in Spielberg Besprechung über Obstbau, welcher Dr. Landwirtschaftl. Inspektor Schmid hier anwohnen wird.

**Bruchsal.** Sonntag den 28. d. M., Nachm. 3 Uhr, im Gasthaus zur Krone in Dettlingen Besprechung über Obstbau, eingeleitet von Hrn. Kerlinger, Vorstand der Großh. Obstbau-Schule in Karlsruhe.

**Buchen.** Sonntag den 28. d. M., Nachm. 1/3 Uhr, in der Gastwirthschaft zum Deutschen Haus in Müdau Besprechung über Wäferschwärze, unter einleitendem Vortrag des Hrn. Bezirks-Thierarztes Herrmann hier.

**Handel und Verkehr.**

**Handelsberichte.**

**Vom Waarenmarkte.** (Hft. Ita.) Die Vorgänge auf unserm Referatsgebiete lassen die allgemeine Geschäftslage dort noch immer in wenig günstigen Lichte erscheinen. Von der Geschäftsbelebung und Werthbesserung, die sich meist in Folge gesteigerter Anforderungen des Herbstbedarfs bisher vereinzelten, blieben die meist darniederliegenden wichtigen Branchen des Waarenhandels auch während unserer heutigen Berichtsperiode ausgeschlossen. Namentlich ist über Zucker und Getreide eine günstigere Gestaltung der äußerlich gedrückten Marktlage nicht zu verzeichnen.

**Getreide** hat seinen Preisstand an den kontinentalen Konsummärkten nur wenig verändert. Dem reichlichen Angebote gegenüber beobachtet die Nachfrage fortgesetzte Zurückhaltung von weitreichender Verlangung, zu welcher auch der ungewöhnlich niedrige Preisstand der Brodfrüchte bisher noch wenig Anregung bot.

**Spiritus** erlitt weiteren Preisdruck, der sich vornehmlich in den Notierungen näher Lieferung ausdrückte, während entfernter Sichten dem Rückgange größeren Widerstand leisteten.

**Rübsil** hielt die in wenig ausgedehntem Verkehr auf Paris er Impuls erhaltene Werthbesserung nicht völlig aufrecht. Sein d. l. setzte die Preisbesserung langsam fort. Dienstl. Gewinn bei knapperem Angebot festere Preishaltung. Talg wurde von reichlichem Angebote für einzelne Sorten ferner im Werthe ermäßigt. Schmalz schließt etwas niedriger als in der Vormoche.

**Petroleum** erlitt in nahezu stagnirenden Notierungen des raffinirten Oel's den Fluktuationen des amerikanischen Rohölmarktes keine Folge. In den Bewegungen des letzteren behielt die matte Tendenz die Oberhand.

**Kaffee** überschritt zwar in der in Holland vor wenigen Tagen abgehaltenen Auktion die von den Maklern aufgestellte Toge, doch vermochte jener befriedigende Ablauf nicht die allgemeine Tendenz der übrigen Märkte günstig zu beeinflussen. Die

Meldungen aus den brasilianischen Häfen lassen eine Werthbesserung für untergeordnete Sorten schwer auskommen.

**Zucker** unterlag an den tonangebenden Märkten neuerem und kräftigem Preisdruck, von welchem die Notierungen ansichtlich unter den vorher bereits erreichten Tiefstand gebracht wurden. Ungeachtet der stattgehabten Konsumvermehrung stehen die Preise auf einem nie zuvor erreichten niedrigen Niveau.

**Kaffee** blieb bei rubigem Abzuge und abnehmenden Vorräthen an den europäischen Märkten fest im Preise behauptet. Thee setzte die Ermattung namentlich für die von der Spekulation füglich favorisirten untergeordneten Sorten langsam fort. Reis zeigt stetige Preisbesserung. Indig o stand zu seitherigen Notierungen in rubigem Verkehr. Salpeter erlangte stetigere Preisbesserung. Pfeffer erzielte bei guter Nachfrage weiteren mäßigen Preisauflage.

**Opfen** stand bei wenig veränderten Preisen in ziemlich be- leebtem Handel, von reichlichen Zufuhren aus neuer Ernte gut alimentirt wird. Tabak erfuhr nur wenig erhebliche Preisver- änderungen.

**Eder** sowie rohe Häute und Felle verkehrten in der bereits konstatierten gehesserten Haltung, deren weitere Accentuirung auch von dem Verlaufe der gestern in Leipzig begonnenen Messe in Aussicht genommen wird.

**Baumwolle** vermochte an den tonangebenden Märkten nicht den vormögeulichen Preisstand völlig aufrecht zu er- halten und erlitten bei zurückhaltender Nachfrage namentlich amerikanische Probenmengen mäßige Werthminderung. Woll e be- gegnete für bessere Qualitäten andauernd guter Beachtung, die sich sowohl in den vor wenigen Tagen in Havre abgehaltenen Auktionen als auch bis zum Schluß der in London nun be- endeten Auktionen von Kolonialmollen deutlich dokumentirte. Zute wurde zu nachgehenden Preisen lebhafter umgelezt. Seide stand an den europäischen Märkten zu mühsam behaupteten No- tierungen in schleppendem Verkehr, obgleich die außereuropäischen Produktionsmärkte feste Tendenz behaupteten.

**Produktionen** begehren zunehmender Nachfrage, welche von den

Leistungen der den Preisauflage erschwerenden ausgiebigen För- derung leicht befriedigt wird. — Metall verkehrten in wenig einheitlicher Preistendenz. In belebtem Verkehr erfuhren die Notierungen von Kupfer und Zinn schließliche Abschwächung, während Eisen, Quecksilber, Blei, Antimon und namentlich Zink mäßige Werthbesserung annahmen.

**Blüth.** 23. Sept. Weizen loco hiesiger 16.50, loco fremder 16.70, per Novbr. 15.20, per März 16.10. Roggen loco hiesiger 14.—, per Novbr. 13.40, per März 13.90. Rübsil loco mit Faß 29.—, per Oktbr 28.20. Dafer loco hiesiger 13.50.

**Bremen.** 23. Sept. Petroleum-Markt. (Schlußbericht.) Stan- dard white loco 7.50, per Oktbr 7.50, per November 7.60, per Dezember 7.70, per Januar 7.80. Schwach. Amerik. Schweine- schmalz Wilcox nicht verzollt 41. Morgen Feiertag.

**Paris.** 23. Sept. Rübsil per Sept. 68.—, per Okt. 68.—, per Nov.-Dez. 69.70, per Jan.-April 70.70. Weizen — Spir- itus per Sept. 42.20, per Jan.-April 44.—. Matt. — Ruder, weißer, disp. Nr. 3, per Sept. 39.50, per Okt. 40.—. Weichend. — Wehl. 9 M., per Sept. 44.90, per Okt. 42.70, per Nov.-Dez. 42.70, per Jan.-Febr. 42.70. Matt. — Weizen per Sept. 21.20, per Okt. 20.70, per Nov.-Dez. 20.70, per Jan.-Febr. 21.—. Matt. — Roggen per Sept. 16.—, per Okt. 16.—, per Nov.-Dez. 16.—, per Jan.-Febr. 16.—. Still. — Talg, dis- ponibel 81.—. — Wetter: gelind.

**Antwerpen.** 23. Sept. Petroleum-Markt. (Schlußbericht.) Stimmung: Matt. Raffinirt. Tube weiß, disp. 19 1/4.

**New-York.** 22. Sept. (Schlußbericht.) Petroleum in New- York 7 1/2, d. in Philadelphia 7 1/2, Nebl. 3.30, Roher Winter- weizen 0.87, Mais (old mired) 64 1/2, Havanna-Ruder 4.70, Kaffee, Rio good fair 10.20, Schmalz (Wilcox) 8.—, Speck 10 1/2. Getreidefracht nach Liverpool 2 1/2.

**Baumwoll-Zufuhr** 25,000 B., Ausfuhr nach Großbritannien 3000 B., d. nach dem Continent 1000 B.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Trost in Karlsruhe.

**Frankfurter Kurse vom 23. September 1884.**

Staatsschulden	Schwed. 4 in Wt.	99 1/8	4 1/2 Pfälz. Marbach fl.	131	5 Boralberger	fl. 162 1/2	3 Oldenburg. Thlr. 40	125 1/2	4 Dollars in Gold	4.17-21	
Baden 3 1/2 Obligat. fl.	Span. 4 Ausland. Rente	61 1/2	4 Pfälz. Nordbahn fl.	99 1/2	5 Gortbad III Ser. fr.	104 1/8	4 Dester. v. 1854 fl.	250	113	20 fr. St.	16.17-20
" 4 " "	Schw. 4 1/2 Bern v. 1877 fr.	102 1/2	4 Rechte Ober-Elber Thlr.	193 1/4	5 IV	106 1/4	5 v. 1860	500	119 1/2	Russ. Imperials	16.68-73
Baden 4 Obligat. W.	4 1/2 Bern 1880 fr.	101 1/2	8 1/2 Thüring. Lit. A. Thlr.	219 1/4	4 Schweiz. Central	100	4 Raab-Graber Thlr. 100	95 1/2	Souverains	20.29-34	
Deutschl. Reichsanl. W.	R.-Amer. 4 1/2 C. pr. 1891 D.	110 1/8	5 Böhm. West-Bahn A. Thlr.	251 1/8	4 Süd-Lomb. Prior. fl.	103	4 Unverzinsliche Loose per Stiid.	227.40	Städte-Obligationen und		
Preußen 4 1/2 % Conf. W.	R.-Amer. 4 C. pr. 1907 D.	118 1/8	5 Gal. Karz-Ludw.-B. fl.	—	3 Süd-Lomb. Prior. fr.	60 7/16	Badische fl. 35 Loose	227.40	Industrie-Aktien		
Preußen 4 1/2 % Conf. W.	4 Unif. Obligat.	59 1/8	5 Deft.-Franz-St.-Babn fl.	—	5 Deft.-Staatsb.-Prior. fl.	105 7/8	Braunsch. Thlr. 20 Loose	95.30	4 Karlsruher Obl. v. 1879	—	
Sachsen 3 1/2 % Rente W.	Egypten 4 Unif. Obligat.	59 1/8	5 Deft. Süd-Lombard fl.	124 1/4	3 dto. I-VIII E. fr.	78	Deft. fl. 100 Loose v. 1864	304.60	4 Mannheimer Obl.	—	
Witba 4 1/2 % Obl. v. 78/79 W.	Bank-Aktien		5 Deft. Nordwest fl.	148 1/4	3 Litor. Lit. C. D. u. D. 2	62 7/16	Deft. Kreditloose fl. 100	100	4 Pfalz. Bad. Obl.	1883 100%	
4 Obl. W.	4 1/2 Deutsche R.-Bank W.	144 1/2	5 Deft. Nordwest fl.	150 1/4	5 Toscan. Central fr.	99 1/8	von 1855	303	3 1/2 Baden-Baden "	—	
Deft. Reich 4 Goldrente fl.	4 1/2 Badische Bank Thlr.	119 1/2	5 Rudolf fl.	150 1/4	5 Fanbrieft.	—	Ungar. Staatsloose fl. 100	218.20	4 Heilberga "	—	
" 4 1/2 Silber. fl.	5 Basler Bankverein fr.	136 1/8	5 Eisenbahn-Prioritäten.	—	4 Rh. Hyp.-W.-Pfdb.	—	Ansbacher fl. 7 Loose	29.80	4 Freiburga "	101 1/8	
" 4 1/2 Papierr. fl.	4 Disc.-Kommand. Thlr.	197 1/4	4 Deft. Ludw.-B. W.	—	5 Preuß. Cent.-Bod.-Cred.	—	Augsburger fl. 7 Loose	—	4 Konstanz "	—	
Ungarn 6 Goldrente fl.	5 Frankf. Bankverein Thlr.	85	4 Pfälz. Ludw.-B. W.	102	4 dto. " 110 M.	114 1/4	Freiburger fr. 15 Loose	25.50	4 Stirlinger Spinnerei o. 38.	136 1/2	
Italien 5 Rente	5 Deft. Kreditanstalt fl.	—	4 Pfälz. Ludw.-B. W.	102	4 dto. " 100 M.	100 1/4	Mailänder fr. 10 Loose	—	4 Carlsh. Maschinenfabr. d. 123		
Rumänien 6 Oblig. W.	5 Rhein. Kreditbank Thlr.	110 1/4	4 Pfälz. Ludw.-B. W.	102	4 2/3 Deft. St.-Geb.-Anst. fl.	101 1/2	Reininger fl. 7 Loose	25.—	4 Bad. Budenf., ohne Bz.	89	
Russland 5 Obl. v. 1862 z.	5 D. Effekt.-W. Wechsel-Bil.	—	4 Pfälz. Ludw.-B. W.	102	5 Russ. Bod.-Cred. S. R.	92 1/16	Schwed. Thlr. 10 Loose	—	4 3/4 Deft. Bhdn. 20 % E.	173	
" 5 Obl. v. 1877 W.	40 % einbezahlt Thlr.	124 1/2	4 Pfälz. Ludw.-B. W.	102	5 Süd-Bod.-C. Pfdb. 100 1/16	100 1/16	Wechsel und Sorten.		4 Rh. Hypoth.-Bank 50 1/2 %	—	
" 5 1/2 Orientanl. RR.	Eisenbahn-Aktien		4 Pfälz. Ludw.-B. W.	102	5 West. Grenz-Bahn fl.	72 1/4	Paris kurz fr. 100	80.90	4 Westeregeln Aktia	153 1/8	
" 4 Conf. v. 1880 R.	4 Heilberg.-Speyer Thlr.	49	4 Pfälz. Ludw.-B. W.	102	5 Deft. Nordwest-Gold-	—	Wien kurz fr. 100	167.25	4 Reichsbank Discout	4%	
	4 Heilberg.-Speyer Thlr.	49	4 Pfälz. Ludw.-B. W.	102	5 Deft. Nordw. Lit. A. fl.	86 1/4	Amsterdam kurz fl. 100	168.30	4 Frankf. Bank. Discout	4%	
	4 Heilberg.-Speyer Thlr.	49	4 Pfälz. Ludw.-B. W.	102	5 Deft. Nordw. Lit. B. fl.	86 1/4	London kurz 1 Pf. St.	20.36	4 Tendenz: —		
	4 Heilberg.-Speyer Thlr.	49	4 Pfälz. Ludw.-B. W.	102			Dufaten	9.60-65			

**Öffentliche Aufforderung zur Erneuerung der Einträge von Vorzugs- und Unterpfandsrechten.**

Diejenigen Personen, zu deren Gunsten Einträge von Vorzugs- und Unterpfandsrechten länger als 30 Jahre in den Grund- und Unterpfandsbüchern der Gemeinde Griesheim, Amtsgerichtsbezirks Offenburg, eingeschrieben sind, werden hiermit auf Grund des Gesetzes vom 5. Juni 1860, die Vereinigung der Grund- u. Unterpfandsbücher betr. (Reg.-Bl. S. 213), und des Gesetzes vom 28. Januar 1874, die Wohnungen bei diesen Vereinigungen betr. (Gesetz- und Verord.-Blatt S. 43), aufgefordert, die Erneuerung derselben bei dem unterfertigten Gemähr- oder Pfandgerichte unter Beobachtung der im § 20 der Vollzugsverordnung vom 31. Januar 1874 (Gesetz- u. Verord.-Blatt S. 44) vorgeschriebenen Formen nachzusuchen, falls sie noch Ansprüche auf das Fortbestehen dieser Einträge zu haben glauben, und zwar bei Vermeidung des Rechtsnachtheils, daß die innerhalb sechs Monaten nach dieser Mahnung nicht erneuerten Einträge gestrichen werden. Dabei wird bekannt gemacht, daß ein Verzeichnis der in den Büchern genannter Gemeinde seit mehr als dreißig Jahren eingeschriebenen Einträge in dem Gemeinde-Rathhause offen liegt.

Griesheim, den 23. September 1884.  
Das Gemähr- und Pfandgericht.  
Lurter, Bürgermstr.

**Verfahren.**

**3.123. Gemeinde Griesheim, Amtsgerichtsbezirks Offenburg.**  
Der Gerichtsschreiber des Großh. bad. Amtsgerichts: Wolpert.  
**Bekanntmachung.**  
S. 979. Nr. 23.154. Karlsruhe.  
Die badischen 35-Gulden-Loose: Serie 1608 Nr. 80362 und 80363, sowie Serie 2342 Nr. 117085 und 117089 wurden durch Ausschlußurtheil Großh. Amtsgerichts hier vom heutigen für kraftlos erklärt.  
Karlsruhe, den 19. September 1884.  
Gerichtsschreiber des Großh. bad. Amtsgerichts: Braun.

**Verfahren.**

**3.117. Nr. 7440. Waldkirch.** Ueber das Vermögen des zur Zeit unbekannt wo abwesenden Schuhmachers Sales Siffert von Weibach wird, da der Konkursgläubiger Lederhändler D. Epstein in Eichstetten, vertreten durch die Rechtsanwälte Dr. Daniel Mayer und M. Smauer in Freiburg, es beantragt, auch seine Forderung und Zahlungsunfähigkeit des Gemeinschuldners glaubhaft gemacht hat, heute am 22. September 1884, Vormittags 8 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.  
Der Großh. Notar Sommer in Waldkirch wird zum Konkursverwalter ernannt.  
Konkursforderungen sind bis zum 15. Oktober 1884 bei dem Gerichte anzumelden.  
Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines andern Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigeraus- schusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeich- neten Gegenstände, sowie zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf Mittwoch den 22. Oktober 1884, Vormittags 8 1/2 Uhr, vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.  
Allen Personen, welche eine zur Kon- kursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig

**Bürgerliche Rechtspflege.**

**Öffentliche Zustellungen.**  
J. 115.1. Nr. 6342. Freiburg. Die Firma Karl Behrle Sohn in Herbolzheim, vertreten durch Anwalt S. Febr- renbach in Freiburg, klagt gegen den Kaufmann Wilhelm Litschaj von Engdingen, zur Zeit unbekanntem Aufen- halts, aus Conto-Corrent für gelieferte Waaren, mit dem Antrage auf Verur- theilung des Beklagten zur Zahlung von 2208 Mk. 34 Pf. nebst 6 Prozent Zinsen seit dem 31. Dezember 1883, und ladet den Beklagten zur mündlichen Ver- handlung des Rechtsstreits vor die III. Civilkammer des Großh. Landgerichts zu Freiburg auf den 19. Dezember 1884, Vormittags 8 1/2 Uhr, mit der Aufforderung, einen bei dem gedachten Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen.  
Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung

**Bürgerliche Rechtspflege.**

wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.  
Freiburg, den 20. September 1884.  
Schäfer, Gerichtsschreiber des Großh. bad. Landgerichts.  
J. 120.1. Nr. 7462. Bretten. Der Zimmermeister Theodor Harisch alt von Bretten, vertreten durch Theodor Harisch junger daselbst, klagt gegen den Ländler Josef Holltritt von Bretten, zur Zeit an unbekanntem Orten, auf Erlass aus erfüllter Bürgschaft dem Vorkaufverein Bretten gegenüber vom Jahre 1884, mit dem Antrage auf Zahlung von 180 Mark nebst 5 1/2 % Zins vom 27. Mai 1884, und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechts- streits vor das Großh. Amtsgericht zu Bretten auf Mittwoch den 5. November 1884, Vormittags 9 Uhr.  
Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt

**Verfahren.**

**3.114. Nr. 6351. Freiburg.** Die Ehefrau des Eugen Brandeis, z. Z. in St. Jago de Cuba, Lina, geborne Vogt von Freiburg, hat gegen ihren Gemann Klage auf Vermögensabson- derung bei der I. Civilkammer des Gr. Landgerichts Freiburg erhoben und ist der Termin zur Verhandlung dieser Klage auf Dienstag den 30. Dezember d. J., Vormittags 8 1/2 Uhr, bestimmt.  
Freiburg, den 21. September 1884.  
Der Gerichtsschreiber des Großh. bad. Landgerichts: Dr. Harden.